

Sondernummer der *Mitteilungen*

Juni 2001

Damals, ja damals....

Es war in der Mitte der 70er Jahre. Fast in jedem Monat wurden junge Kolleginnen und Kollegen eingestellt und 'ruck zuck' verbeamtet. Meine erste Schule war die alte, unter Denkmalschutz stehende Rembertischule (heute beheimatet sie das Goetheinstitut) im Fedelhören. Damals war sie die Schule vieler Huchtinger Schüler und Schülerinnen, die auf die Fertigstellung 'ihrer' Schule an der Delfter Straße, ihres Gymnasiums Huchting warteten. Täglich wurden sie mit Bussen aus Huchting dorthin gebracht und nach dem Unterricht wieder zurück in die Vorstadt. Schnell wurde dieses alte Gebäude, das Atmosphäre zu atmen schien, 'ihre' Schule, und der spätere Umzug in die Delfter Straße fiel vielen gar nicht so leicht. Das damalige Lehrerkollegium - es mögen 10 oder 15 Lehrer und Lehrerinnen gewesen sein, Ende zwanzig oder vielleicht Anfang 30 das Alter - war voller Tatendrang, Elan und Engagement. Keiner stellte die Frage nach Ermäßigungsstunden, fast jeder wurde sofort Klassenlehrer, fast täglich gab es Termine und Absprachenund die regelmäßigen Gewerkschaftssitzungen. Klar doch war man in der GEW, trank sein Bier in der 1. Mainacht im DKP- Zelt und demonstrierte anschließend mit dem Nachwuchs auf den Schultern im 'GEW-Block' auf den Straßen der Innenstadt. Die beiden Chefs nahmens gelassen. Sie wussten vielleicht schon damals, dass das alles zum 'jugendlichen' Austoben gehört.

Sie residierten neben Eva Kundel im Leiterzimmer im ersten Stock des ehrwürdigen Gebäudes. Eva Kunde! hieß bei uns immer nur Eva Kundel, nicht Frau Kundel und einige Vorwitzige durften auch schon bald auf das Kundel verzichten.

Und wenn ich mich recht erinnere, saßen Herr Friedrichs und Herr Feller (der eine mit offenem Hemd, der andere mit strammer Fliege) mehr über Bauplänen gebeugt und diskutierend als über Vertretungsplänen grübelnd. Letztere waren ohnehin nicht so oft nötig, da kaum jemand fehlte. Kaum in der 'Chefetage' wurden wir jungen Lehrer sofort an die genannten Baupläne zitiert, und es vergingen nur Minuten und wir wussten sofort, wie er aussehen sollte, der dritte Stock von Herrn Feller (kurz „Felleretage" genannt): Fachbereich 'Geographie,Geschichte, Umwelt und Gesellschaft'. Die Begeisterung kannte keine Grenzen:



Einlauf nach acht...

Grüne Türen (ist doch klar: Umwelt und Natur!); hinten rechts (308) der Sammlungsraum, eingerichtet nach den neuesten geographischen Fellererkenntnissen: Diaschrank (von innen beleuchtet, versteht sich), Hängeleiter für die höheren Regale, jedem Schüler seinen Globus, jedem Lehrer seinen Schreibtisch, Zeichentische mit Höhenverstellung, unendliche Berge von Atlanten verschiedenster Verlage und Gesteinssammlungen, die so manchen Uni-Lehrer erblassen ließen, tragbare Kassettenrecorder von Uher (das Feinste auf dem Markt) für Interviews und meteorologische Meßgeräte, die auch Kachelmann begeistert hätten.....und eine Fachbibliothek mit dem Neuesten und Feinsten von Machatscheks Standartwerk 'Geomorphologie' bis zum vierbändigen Nohlen und Nuschelers 'Handbuch der Dritten Welt', Isobaren- und Isohypsenkarte sollten natürlich auch nicht fehlen, natürlich im Klassensatz..... Feller geriet eins ums andere Mal ins Schwärmen und steckte uns an mit seiner Begeisterung. Doch die dritte Etage war noch nicht zu Ende erklärt:

Der Geograph Feller holte zum großen, finalen Schlag aus: Er stellte seinen ganzen Stolz, sein Glanzstück vor,

den große Geographiefachraum 307. Die Begeisterung kannte keine Grenzen und es dauerte -wie gesagt- nur Minuten und wir Junglehrer waren in seinen Bann gezogen und bekamen leuchtende Augen:

Elektrische Leinwand, Raumteiler für Gruppen- und Projektarbeiten, die Wand zum Stützpunkt voller Regale, elektrische Verdunklung, vollklimatisiert versteht sich, der Medienschrank vom Feinsten, bestückt mit Filmgerät und Dia-Projektor, und das alles mit stufenloser Beleuchtung. An dieser Informationsdusche kam kein Junglehrer vorbei. Woher wusste Herr Feller das alles so genau? Ich jedenfalls fand den Blick auf die Baupläne eher verwirrend, hab da auch keine elektrische Leinwand oder grüne Türen gesehen. Aber es muss ein geistiger Film gewesen sein, der ihn alles schon so früh erkennen und erleben ließ.

Und ich wollte doch nur wissen, wo der Sportunterricht in der 5./6. Stunde stattfinden sollte. Es standen nämlich Turnhalle 'Vorwärts', Wallanlagen oder Zentralbad zur Verfügung. Herr Feller aber wollte mir noch unbedingt die Räume 306 und 304 erklären, schien sich dann aber an mein Eingangsanliegen zu erinnern und sagte, dass mittwochs in der 9. Klasse immer die Wallanlage dran sei und donnerstags in der 3./4. Stunde die Vereinshalle 'Vorwärts'.

Ich wusste nun, wo mein Sportunterricht stattfinden sollte, hatte aber auch eine Lektion über die fachwissenschaftliche Ausstattung eines Geographie Fachraumes nach neuesten Erkenntnissen erhalten. Mit diesem Wissen sollte ich noch Jahre später protzen und prahlen und so manche Schule beraten. Als dann in diversen geographischen Fachzeitschriften Fellers Artikel 'Der Geographiefachraum - Einrichtung nach neuesten Erkenntnissen' erschien, stellte ich meine Beratertätigkeit ein.

Bevor ich mit meinen Schülern in die Wallanlagen eilte, noch eine Tasse Kaffee im Lehrerzimmer. Das gesamte Kollegium passte an einen Tisch (!); Kollegin Jürries erinnerte an die Planungssitzung 'Ganztagsschule', Kollege Grauert ließ eine Unterschriftenliste kreisen 'Gegen die Ausbeutung der Kaffeearbeiter in Nicaragua' und die Kollegen Janssen und Grupe berichteten über den Stand der Dinge in Sachen 'Kollegiumsfeite'. Diese fand dann im Werkraum und auf dem rückwärtigen Schulhof statt. Es war ein rauschendes Fest mit viel 'Wald' in der Schule, mit Fassbier und dem mittlerweile unvergesslichen 'Kerzentanz' des Kollegen Köster. Sein Tanz wurde so oft kopiert, doch es gab keinen so anmutigen und grazilen Kerzentanz, wie den des ehemaligen Kollegen Henry Köster.



Damals... 5 Jahre später

Es waren damals die tollsten Jahre meiner Schullaufbahn. Es herrschte eine Aufbruchstimmung, die von Engagement und Einsatz geprägt war, von Eigenverantwortlichkeit und Kollegialität. Dies alles setzte sich in der Zeit fort, in der wir alle vom Fedelhören in die Delfter Straße umsiedelten und auch noch in den Jahren danach. Wenn ich jetzt in den letzten Jahren häufiger gesagt habe, dass wir nie nach Ermäßigungsstunden, nach Ausfallenlassen und Abhängen gefragt haben, sagt das eigentlich schon alles. Doch meine Kollegen verstehen mich nicht mehr. Eva Kundel und Herr Feller waren damals federführend dabei; sie können die Gedanken sicherlich nachvollziehen. Ich jedenfalls danke den beiden für meine Erfahrungen damals..... und sage nur: damals, ja, damals!

Karl Witte, Schulleiter **SZ** Flämische Straße, Juni 2001

Gerd Feller - die Geographie - und das Schulzentrum Huchting

**Die Geographie am Schulzentrum Huchting verliert einen unermüdlichen Kämpfer für sein Fach:
DIE GEOGRAPHIE**

Von Anfang an hat er die Schule geprägt, indem er dafür gesorgt hat, dass die Geographie einen Sonnenplatz bekommt. Nicht nur die materielle Ausstattung, sondern auch die Lage des Fachlehrerzimmers (R 308) sind schlagende Beweise dafür.

Als ich als zweitletzter Geographie-Neuzugang 1978 nach Huchting kam, führte mich Karl Witte durch den Bereich der Umweltwissenschaften. Ich wurde aufgeklärt über „Epochenunterricht“ in der Sekundarstufe I. Wir arbeiteten in der Vorbereitung fächerübergreifend mit Geschichte und Gemeinschaftskunde, um dann Unterrichtseinheiten durchzuführen, die mit sechs Wochenstunden Geographie über mehrere Wochen verbunden waren. Bremisch würde man sagen: „Geographie satt.“



Aus Erzählungen weiß ich von mehrtägigen Exkursionen in den nordhessischen Raum, Heimat und Studienort von Uli Fett, durchgeführt mit gemieteten VW-Bussen und dem Pauker als Chauffeur. Vielfältige Aktivitäten, z.B. die Alpenexkursion nach Bergün (Feller/Schirmer), belebten den Schulalltag. Der Leistungskurs Geographie stellte eine feste Größe dar, teilweise gab es drei Parallelkurse. Die Geographen waren damals auch ein geselliges Grüppchen. So manches Treffen außerhalb der Schule kam zu Stande. Ich möchte nur an das legendäre Treffen beim „Vietkong“ erinnern. Insider wissen Bescheid.

Besonders am Herzen lag Gerd Feller immer die Umsetzung der Theorie in die Praxis. Er erforschte mit einer Gruppe Schülerinnen und Schüler alte Mülldeponien in Huchting und machte das Ortsamt auf Gefahren aufmerksam, die davon ausgehen können. Er war Initiator der getrennten Müllsammlung und setzte sich für die Einsparung von Energie und Wasser ein. Gekrönt wurden die ganzen Initiativen mit dem Prädikat „Umweltschule in Europa“ für das ganze Schulzentrum.

Wenn jetzt noch die Huchtinger Schullandschaft sich so verändern wird, wie es am Horizont zu stehen scheint, so hat Gerd Feller eine Art von „Schulrecycling“ miterlebt. Dies aber nicht passiv verfolgend, sondern aktiv mitten drin.

Es ist jetzt ein guter Zeitpunkt, der Schule und dem Ortsteil „auf Wiedersehen und alles Gute“ zu wünschen.

Soll dein Kompaß dich ewig leiten,
hüte dich vor Magnetstein', die dich begleiten!

Goethe, Gott Gemüt und Welt

Im Namen des Fachbereichs

Fritz Mauch



Das war er – so bleibt er

Oder : Unser Schulleiter aus der Sicht eines Naturwissenschaftlers

Naturwissenschaftler haben ihre eigene Art, Dinge, Phänomene oder auch Personen zu beschreiben. Was hier zu beschreiben ist – ein Phänomen oder eine Person – sei nun einmal dahingestellt. Also sofort zur Sache: wie machen wir das?

Zunächst ist da ein wichtiger Faktor zur Beschreibung der Beweglichkeitsfaktor Ssssssssst. Dieser Faktor ist hier hoch anzusiedeln: wir quadrieren ihn am besten: Ssssssssst².

Dann ist ein Faktor für das Outfit (neudeutsches Nichtfremdwort) zu finden. Das ist hier auf Grund der Kleidung einfach: Flyaway. Da dieser Outfitfaktor den Beweglichkeitsfaktor ergänzt, müssen sie addiert werden:

Die vorläufige Formel lautet also: Feller = Ssssssssst² + Flyaway.

Da unser Schulleiter stets am Rande der Legalität schritt und deshalb nach eigener Ansicht immer mit einem Bein im Gefängnis weilte, muss in einer ihn beschreibenden Formel auch die Gefängnis-Konstante Knast auftauchen. Da er als guter Beamter dieser Konstanten stets den unbarmherzigen Kampf ansagte, kann sie nur bedingt berücksichtigt werden: Wir ziehen aus ihr die Wurzel.

Also ergibt sich jetzt: Feller = (Ssssssssst² + Flyaway) x .

Aber die Formel enthält immer noch nicht das Herzstück der Schulleitertätigkeit: Das Management. Zerlegen wir das Wort rein naturwissenschaftlich: Man (eng., Anmerkung des Verfassers) – das ist er, age (wieder der nordische Dialekt) – hat er jetzt erreicht, ment (= mental) ist er „stark drauf“. Also: Der Mentalfaktor fehlt uns noch, nennen wir ihn menti. Und da müssen wir mindestens zur 3. Potenz greifen, also:

Feller = (Ssssssssst² + Flyaway) x x menti³.

Natürlich ergibt dieses Ergebnis einen riesigen Wert, damit hätte man wohl die Welt erobern können. Aber da gab es ja noch die bremsenden Rahmenbedingungen: Die Behörde. Alle Aktivitäten wurden so gezielt ausgebremst und unsere Formel muss nun leider noch ergänzt werden durch den Behördenfaktor „kaputt“. Dieser Faktor, der zu Wutausbrüchen, ausführlichen Eingangsbemerkungen bei Konferenzen und Unterrichtsstunden, schlaflosen Nächten, geführt hat, muss auch in unserer Formel dorthin gestellt werden, wo er hingehört: in den Keller, äh Nenner, mit der entsprechenden Gewichtung:

(Ssssssssst² + Flyaway) x x menti³

Feller = ----- .

Kaputt⁶

Nun ja. Wenn der Naturwissenschaftler jetzt die fertige Formel betrachtet, kommen da doch einige Zweifel auf: Das soll er gewesen sein? Irgendwie wohl doch nicht. Behalten wir ihn also lieber so in Erinnerung, wie wir ihn kannten. Und das ist sicher besser so.

Es beendet hiermit den untauglichen Formelversuch:

PH

China und die Folgen

China.....China ist das Erste was mir einfällt, wenn ich an Herrn Feller denke!

Dank einer drohenden Nichtversetzung kenne ich mich in China besser aus als so manch Chinese. Aber vielleicht fange ich besser mit dem Anfang an.

Mein Name ist Frank B., einigen von Ihnen bin ich vielleicht noch in vager Erinnerung, wengleich mein schulischer Werdegang schon im Jahr 1981 mit dem Abitur am Schulzentrum Huchting seinen Abschluß gefunden hat. Zu einem meiner Lehrer, Herrn Gerd Feller, habe ich heute noch ein besonderes Verhältnis, hat er doch einen entscheidenden Abschnitt meines Lebensweges begleitet.

Im Jahr 1973, so mancher wird sich noch an die Situation eines durchgängigen Gymnasiums und parallel dazu der Haupt- und Realschule erinnern, war ich Schüler des Gymnasiums, Klasse 7f-F wie Feller. Ich befand mich zu diesem Zeitpunkt in einer schwierigen Lage,- ich hatte einen Durchhänger und war sti.-.faul,- was sich prompt im I. Halbjahr in vier real existierenden Fünfen, in Biologie, Französisch, Mathematik und Geographie ausdrückte und China auf den Plan brachte. Um das Klassenziel doch noch zu erreichen, entwickelte ich ungewohnten Eifer. Von vier Fünfen „überlebten“ nur noch zwei.....Die Chance, die mir Herr Feller in Geographie gab, hieß?...Richtig: **China!** Ich lernte Gebirge, Flüsse und Städte in- und auswendig und hätte mich dort als Fremdenführer bewerben können. Doch es gab einen, der sich noch besser auskannte: Herr Feller! Aus damaliger Sicht ließ er mich mit „Pauken und Trompeten durchrasseln“ und so musste ich den Weg zurück in die 7. Realschulklasse antreten, wo ich 1978 mit einem Schnitt von 2,3 einen recht guten Start in die gymnasiale Oberstufe erreichte.

In der gymnasialen Oberstufe suchte ich erneut die Herausforderung und wählte den Grundkurs Deutsch bei Herrn Feller, der mich auch als Tutor bis zum Abitur begleitete. In diesen drei Jahren habe ich ihn sowohl fachlich als auch menschlich als grossartigen Menschen erlebt und bin ihm bis heute noch immer verbunden.

Für Ihren wohlverdienten Ruhestand, (der sicherlich kein ruhiger ist...), lieber Herr Feller, wünsche ich Ihnen alles Gute und obwohl in Zukunft nicht der rot markierte Tag im Kalender mich am 26. August, sondern das Piepen meines Diaries an Ihren Geburtstag erinnern wird, freue ich mich schon jetzt auf unser nächstes Telefonat!

Aber warum ich bisher noch nicht in China war, weiß ich auch nicht. Vielleicht fahren wir ja mal gemeinsam hin?

Ihr Frank B.



Schmugglerlogbuch?

Rätselhafter Fund am Strand von Helgoland „Dulcibella“ noch aktiv?

Der erste Alarm kam von der Radarzentrale Deutsche Bucht. Auf dem Radarschirm erschien am Sonntag, 20.7.86, gegen 22.30 ein Fahrzeug, das aus dem Wattengebiet zwischen Juist und Norderney seinen Weg durch das Seegatt genommen haben mußte und noch vor der Ansteuerungstonne Norderney nach Nordost eindrehte. Die sofort benachrichtigte Küstenwache auf Norderney konnte kein Fahrzeug ausmachen, da sich das Schiff offenbar unbeleuchtet auf der 10 Meter - Linie bewegte. Bald darauf meldete auch Alte Mellum - Radar Kontakt zu dem unbekanntem Fahrzeug.

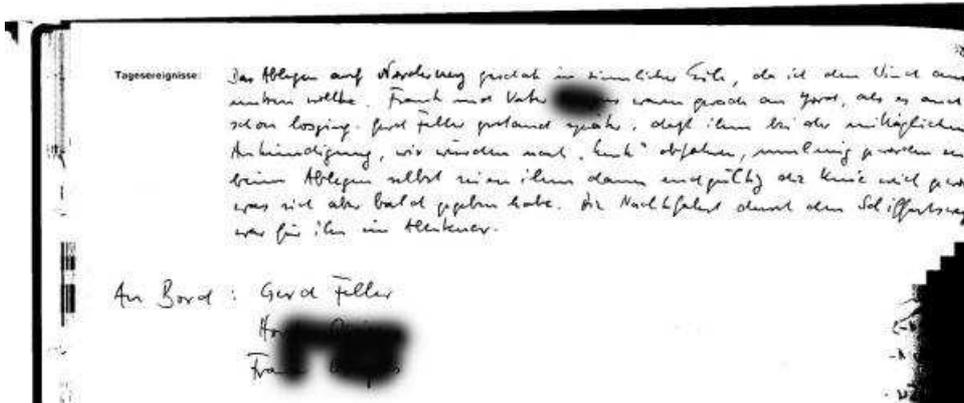
morgens Norderney
 standort: abends auf See Reiseziel: Helgoland Fahrt: Küstenwache Tag: sonntag den 20.7.86

Uhrzeit	Wind	See	Stärke	Wasser	Kurs	LOG	Seemacht	Ziffer	Seestellung	Notiz
Wende	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke
20.55	SW 4	4	2	2	1025	2140 60 - 1-25 - - 3-57		22.01	fest	Abgabe
21.10	SW 4	4	2	2	1026	2245 60 - 1-25 - - 3-57		22.47	u	Lichter nur bei Ansteuerung, an-punkt als 5-Verkehr
22.40	SW 3/4	3/4	1	1	1026	2245 60 - 1-25 - - 3-57		00.00	- u -	Norderney N parallel
01.00	SW 3/4	3/4	1	1	1026	0145 25 - 2-25 - - 4-24		01.00	- u -	Ort in der Karte
01.00	SW 3	3	2	2	1026			01.30		
03.00	u	2-3	4	2	1024			4.45		FIS 4 von alten gem. Fund HL in der Karte
06.00	SW 2	2	4	4	1024			6.00		Strom mit Lichtmaschine HL, das starke Rauschen aus dem Helgoland fort (Lichter)

Die Aufforderungen über UKW - Kanal 16, Lichter zu setzen, blieben erfolglos. Da mit den Sonargeräten keine

Motorgeräusche zu vernehmen waren, darf mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß sich das Fahrzeug unter Segeln fortbewegte. Die auf feinste Geräusche ansprechenden Horchgeräte konnten jedoch auch keine menschlichen Stimmen wahrnehmen, auf Segelbooten normalerweise neben dem Scheppern von Flaschen übliche Geräusche. Diese ungewöhnliche Stille wurde von dem eiligst einberufenen Krisenstab so gedeutet: Entweder ein Spionagesegler wie seinerzeit die „Dulcibella“, nun jedoch auf dem Weg zur Elbe, oder Schmuggler. Ein in Wilhelmshaven stationiertes schnelles wattenfähiges Wachboot wurde in Marsch gesetzt. Der Radarkontakt riß allerdings ab, als sich das unbekannte Fahrzeug geschickt in den Großschiffahrtsweg schlich, wo sein Echo von dem der Großschiffahrt abgedeckt wurde. Es muß daher angenommen werden, daß es sich erneut um eines jener Schmuggelfahrzeuge handelte, die sich nachts nach Helgoland schleichen, sich dort unter die Sportboote mischen, um dann, beladen mit Schmuggelgut, den Weg in die Elbe oder Weser anzutreten.

GF



Ausschnitt aus dem am Strand gefundenen Logbuch



Reisende mit dem **Feller-Express** bitte immer nur fest angeschnallt mitfahren!

101 Auszug aus dem Kursbuch: SE 64 Feller-Express

Franklin Str. ab	7.02
Delfter Str. an.	7.36
Delfter Str. ab	10.16
Willakedamm an	10.21
Willakedamm ab	11.58
Delfter Str. an	12.03
Delfter Str. ab	14.22
Rembertiring an	14.45
Rembertiring ab	15.56
Regionalteam Süd an	16.30
Regionalteam Süd ab	18.45
Franklin Str. an.	19.31

☉ = * außer ☉
 ☉ = ☉ und † bis 31. X.
 ☉ = ☉ und † vom 20. XI.
 auch 23., 24., 27. bis 31. XI.
 1 = nicht 24., 31. XII.
 2 = nicht 24., 25., 31. XII.
 ☉ = über Cosselstraße
 ☉ = Gesamtverkehr siehe Strecke 241
 ☉ = weitere Züge siehe Strecke 506

1981

1. Teil: ...
 2. Teil: ...
 3. Teil: ...
 4. Teil: ...
 5. Teil: ...
 6. Teil: ...
 7. Teil: ...
 8. Teil: ...
 9. Teil: ...
 10. Teil: ...

1982

1. Teil: ...
 2. Teil: ...
 3. Teil: ...
 4. Teil: ...
 5. Teil: ...
 6. Teil: ...
 7. Teil: ...
 8. Teil: ...
 9. Teil: ...
 10. Teil: ...

1983

1. Teil: ...
 2. Teil: ...
 3. Teil: ...
 4. Teil: ...
 5. Teil: ...
 6. Teil: ...
 7. Teil: ...
 8. Teil: ...
 9. Teil: ...
 10. Teil: ...



Experten bei der mühsamen Arbeit der Dechiffrierung obigen Textes

Gisela Ehlert Like a rock....

Zu Beginn des Schuljahres 1975 stand Gisela Ehlert als eine der neuen Kolleginnen und Kollegen ungefähr 100 anderen ihrer Zunft gegenüber. Vom eher traditionellen Gymnasium an der Parsevalstr. hatte sie den Sprung an die Delfter Straße gewagt. Das Gymnasium Huchting war gerade auf Beschluß des Senators für Bildung zum Schulzentrum mutiert und auf dem besten Wege ein Zukunftsmodell bremischer Schulpolitik zu werden. Gymnasialklassen bis zum Buchstaben 'l' pro Jahrgang, über 20 Fachkollegen in Raum 420: Helga Roekern, Astrid Tremberg, Claus Kloppenburg, Ulli Brandt und viele andere. Gisela Ehlert ragt schon bald aus der Menge der noch von Unerfahrenheit und Übermut geprägten Junglehrerschar heraus. Ihre solide Erfahrung läßt sie zu einer Stütze des gerade angelaufenen Englandaustausches werden. Unsere Partnerin in Newcastle, Hanna

Bergman, wird ihr und allen übrigen Kollegen in dankbarer Erinnerung bleiben.

Schon Anfang der 80er Jahre beginnt mit der Gründung von Schulzentren an jeder bedeutenden Ecke in Bremen das Zusammenrücken des Kollegiums. In Raum 420 übernehmen Nähmaschinen das Kommando. Einzelne Kollegen belegen Räume ganz für sich allein und Gisela Ehlert findet sich mit einer heterogenen Schar am runden Tisch im großen Lehrerzimmer wieder. Von hier aus erfolgt nun mehrmals täglich der Marsch zum Fahrstuhl und weiter ins Bermudadreieck im 4. Stockwerk. Ein fast verloren geglaubter Raum ist dort Anfang 2001 wieder aufgetaucht. In den Pausen zeigt sich Gisela Ehlert auch bei Wortgefechten mit den Kollegen Sennekamp und Bohnen stets souverän. In ihrem zweiten Fach Französisch beweist sie trotz erhöhten Schwierigkeitsgrades Stehvermögen und Eigenständigkeit.

Auf vielfältige Weise hat sie den Fachbereich gestützt und gefördert. Referendare vertrauten sich Ihrer Autorität an. Carola Bolte ist die Frucht ihres letzten Amtsjahres, reif fürs Oekumenische Gymnasium. In Erinnerung bleiben natürlich auch viele gemeinsame Auslandsfahrten. Fortbildung mit Herrn Fiedler in Irland und Ipswich. Kursfahrten nach London. Hier mußte sie nachts einmal für verschlafene Kollegen einspringen, als ein (zwar falscher) Feueralarm die Schüler zu bedrohen schien.. Entspannter ging es im Kollegenkreis beim abendlichen Essen in



einem indischen oder thailändischen Restaurant zu.

Wir danken Gisela Ehlert für ihre kollegiale Zusammenarbeit und ihre stets aufbauende Kritik Ihre von Verantwortung und Kompetenz geprägte Amtsführung war uns Ansporn und Unterstützung. Zugleich waren wir niemals sicher, nicht doch von ihrem treffenden, oft sehr spitzen Humor getroffen und zurechtgerückt zu werden. Wir wünschen ihr alles Gute bei Hund, Chor, Klausur, Wandern und Frankreichfahrten (Gisela setzt die Schwerpunkte).

KG

Gisela!

Vom Austausch mit Newcastle über Londonfahrten bis zu Fortbildungsreisen mit „Fiedler Tours“ – wir können in den letzten 25 Jahren auf eine ganze Reihe gemeinsamer Unternehmungen zurückblicken.

Weißt du noch, wie wir, also Du, Annegret(?), der rasende Lars und ich im Auto durch die irische Nacht brausten? Wenige Meter rechts – oder war es links? – gähnte, von uns unbemerkt, der Abgrund, die Cliffs fielen, wie wir mit einem Schlucken am nächsten Tag bemerkten, fast 100 m tief zum Atlantik ab. Keiner wusste, wo wir waren, Lars glaubte, wenn er schneller fährt, findet sich der Weg von alleine, ich wusste, wir hätten schon vor Stunden rechts abbiegen müssen, aber keiner hörte auf mich, Annegret(?), schließlich Mathematik-Lehrerin rechnete, und zwar mit dem Schlimmsten, die Stimmung war, naja, gereizt.

Wer traute sich durch den strömenden Regen, am grollenden Hofhund vorbei in die schwarze Nacht, klopft beim Bauern und fragt nach dem Weg? Du natürlich. Wer beriet mich auf den Aran Islands beim Kauf einer Strickjacke für meine Frau? Auch du - allerdings hättest du ruhig sagen können, dass sie keine Stricksachen mag.

Oder auf der Ipswich-Tour: einige Kollegen/Kolleginnen, du auch, waren mit dem PKW da und nahmen die anderen in Fahrgemeinschaft mit. Und anschließend rechneten sie kleinlichst aus, was ihnen für ihre Fahrdienste zustände: Benzin und Steuern anteilig, Abnutzungsgebühr von PKW und Reifen, Hilfe beim Gepäcktragen, etc. Dir war so etwas einfach nur peinlich.

Eigentlich hast du immer das Richtige gesagt oder getan – vielleicht mit der einen Ausnahme, als du auf der nassen Wiese ausrutschtest und das Bachbett hinunter rodeltest (- oder wolltest du nur schneller unten sein?). Wir anderen waren vor Schreck sprachlos, aber dir war zum Glück nichts passiert. Du hingegen warst eigentlich nie sprachlos. Dein Urteil, manchmal hart, oft überraschend, hat immer gestimmt. Nur an einen Fall kann ich mich

erinnern, wo es dir die Sprache verschlagen hat, und zwar jede, die du sprichst, nämlich als ich auf der Fähre nach England die „salted peanuts“ nachsalzte.



Du wirst uns fehlen.

gs

Ode to *

Who wants to be a teacher of some value,
Of know-how, wit and patience everlasting,
Needs very good advice, as I can tell you,
And by an expert "pedagogic-casting".

Frau Ehlert was both expert and protector,
Come teacher trainers, hell or lazy pupils,
Come problems with the overhead projector,
She knew a way, she fought them off – no scruples!

We talked about new forms of motivation,
We also talked about her little whelp,
In class we sang old carols with elation,
She always answered every call for help.

With all my heart I wish her happiness,
Good health, great friends and never any stress!

CB

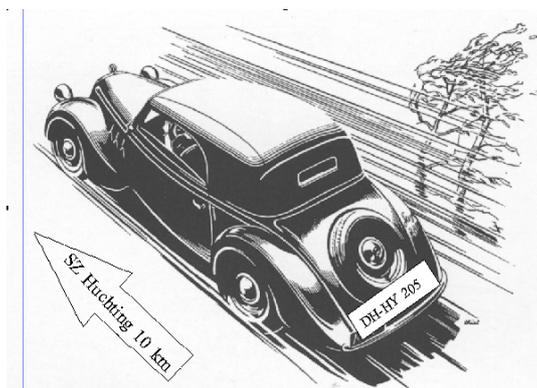
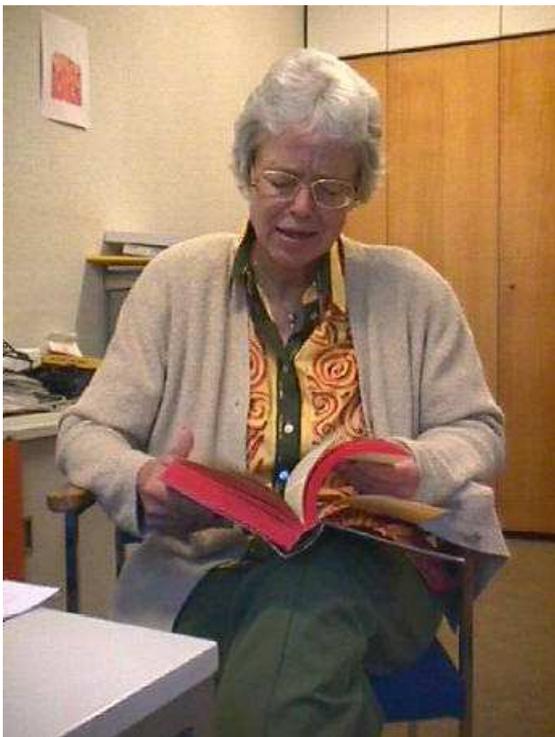
Eine Dame verlässt uns

Da geht er hin, der Bremer Staubmantel, mitsamt Inhalt. In jedem Kollegium gibt es ein paar Originale, ein paar typische Vertreter, die mit ihrer Art das Bild der Schule prägen. Das SZ Huchting hat künftig einen weniger. Unnachahmlich war Gisela Ehlert die feine Bremer Dame in unserer Runde, die es in der ihr eigenen Art verstand, Dinge zu kommentieren, ohne sie zu kommentieren. Ein Blick auf ihr Mienenspiel ließ manchen von uns erblassen, nachdem er meinte, einen besonders klugen Beitrag zum laufenden Gespräch abgegeben zu haben.



Diese Dame war nicht zu bestechen, hinteres Licht zu führen oder irgendwie zu beeinflussen. Sie wusste, was Sache war und ließ sich nicht von kurzzeitigen modernistischen Ansichten blenden oder narren. Also ein bodenständiges hanseatisches Gewächs, heutzutage eine Rarität. Um so schmerzlicher der Verlust für unsere Schule. Doch wer andererseits auf die lange kontinuierlich hochwertige Unterrichtsqualität ihrer Arbeit zurückblickt, der weiß auch: ein wohl verdientes Ende ihrer Tätigkeit. Und alle hoffen und wünschen: Viele schöne Tage im nächsten Lebensabschnitt!

PH



NUPs schönste Seite

Nach seinem ersten Schultag im Gymnasium an der Delfter Straße erzählte mein Sohn von der „anderen“ im

Sekretariat, der „ganz jungen“. Das war meine Kollegin Eva Kundel im Jahre 1973, und diese junge Wesensart, die aus dem fröhlichen Lachen kommt, hat sie sich über jetzt fast 30 Jahre bewahrt. Ihr Lachen und ihre Bereitschaft zum Helfen war immer für alle da, für die Schüler und Schülerinnen, die LehrerInnen und ihre Kollegen und Kolleginnen vom NUP, das nicht unterrichtende Personal. Damals waren wir ja noch viele Personen, über Jahre hinweg zu viert im Sekretariat, aufgeteilt auf Vor- und Nachmittage. Wir hatten über 2000 Schüler zu betreuen, der Unterricht zog sich bis 16 Uhr hin, mit dem warmen Essen in der Mittagspause mit langen Schlangen in der Aula. Das war, nachdem sich aus dem Gymnasium das große Schulzentrum gemausert hatte mit einer überdimensionierten Mittelstufe. Bei dem Gerenne und Gewusel in den Pausen gehörte Erste Hilfe zur täglichen Arbeit, auch Unfallwagen mussten häufig bestellt werden. Es gab viel zu trösten, ob es eine stark blutende, durchgebissene Zunge war, jemand mit einer Kreislaufschwäche, oder nur eine Blase am Fuß, immer war Zuwendung nötig, und wenn die mit einem freundlichen Lachen verbunden ist, ist die Schwäche noch einmal so schnell überwunden.



Dass Frau Kundels zupackende, fröhliche Art auch bei den Kollegen der Lehrerschaft gut ankam, lässt sich denken. Wie viele Formulare und Verfügungen galt es, herauszusuchen und an Termine zu erinnern. Einmal wurde sie sogar händeringend gebeten, als Begleitperson mit auf eine Klassenfahrt mitzukommen. Hat sie gemacht, und bis zum Abitur hatte sie zu diesen Schülerinnen und Schülern einen besonders guten Kontakt.

Natürlich gab es nicht nur Freude bei der Arbeit. Oftmals wuchs die Hektik stark an, besonders vor und nach dem Abitur (zu Zeiten hatten wir über 300 Abiturzeugnisse zu schreiben). Man wurde dauernd bei der Arbeit gestört und konnte seine Gedanken oft nicht zu Ende denken. Aber wir waren ein tolles Team, und mit Evas ansteckendem Lachen verflog die Spannung und mit neuer Freude ging es weiter. Als wir 10-jähriges Jubiläum hatten, das wir natürlich auch gefeiert haben in M 15, hat unser damaliger Chef uns gesagt „was bei euch Arbeit ist, das hätten andere gern als Urlaub“ – so strahlte die Stimmung auch auf andere aus.

Von da an ging's bergab. Erst mal mit der Schule. Trotz Protesten und Demonstrationen wurde das große SZ Huchting „abgebaut“, bis nur noch die Oberstufe übrig blieb. Das Sekretariat schrumpfte entsprechend, das Lehrerkollegium wurde dezimiert. Aber der „harte Kern“ hat zusammengehalten. Es wurden gelegentlich noch Ausflüge bzw. Studienfahrten gemacht, wir waren mit in xxx, zwei Mal in Groningen, es war immer interessant und schön.

Ein Einschnitt der besonderen Art war die Umstellung der Sekretariatsarbeit auf Computer. Es fing recht harmlos an mit Schreibprogrammen, dann kam – nachdem die Schule autonom geworden war – die Führung des Haushalts über Computer-Programme. Die Einweisung in diese Arbeit war dilettantisch, wie oft konnten die Behördenvertreter die Fragen der Basis nicht beantworten, keine Erklärungen geben! Das war eine harte Zeit für Eva Kundel, in der sie wirklich ihren ganzen Mut und Humor benötigt hat. Aber sie hat's geschafft und erklärt jetzt ihrer Nachfolgerin, wo es lang geht, und ich bin sicher, besser und klarer als sie es sich damals erarbeiten musste.

Jetzt kommen die großen Ferien. Für Eva Kundel die sehr großen Ferien. Ich hoffe – und bin eigentlich sicher -, dass sie sich ihr Lachen, an dem wir alle teilhaben durften, erhält.

RB

Sie nur als die „gute Seele“ unserer Schule zu bezeichnen, würde ihr nicht gerecht, denn sie war viel mehr: Immer ein freundliches Wort für Eltern, Schüler und Kollegen, auch wenn diese selber gelegentlich unfreundlich, unhöflich oder in Eile waren. Unbestrittene Herrscherin über Akten und Formulare wusste sie nicht nur, wo diese denn aufzufinden oder neu zu bestellen waren – was ich bis heute nicht gelernt habe –, sondern natürlich auch, was und bis wann, wo, bei welchem Sachbearbeiter eingereicht werden musste.

Eva Kundel hat den naturgemäß sachlichen Organisationsabläufen der Schulverwaltung ein persönliches, menschliches und humorvolles Element hinzugefügt. Jeden Schüler, jede Schülerin kannte sie mit Namen. Klaglos hat sie meine Handschrift entziffert und in lesbare Zeichen auf 35 Seiten langen Anträge für EU-Projekte verwandelt, sich den unberechenbaren neuen Computer zum verlässlichen Helfer herangezogen, den durch Schicksal oder Fehlbedienung verstopften Kopierer wieder flott gemacht, und, und, und,...

Fehler? Schwer zu sagen, wahrscheinlich keine.

GS

Aus der Sicht des Nachbarn

Als direkter Nachbar der Schaltstelle unserer Schule, des Sekretariates, konnte ich bei stets offener Tür einen ständigen Eindruck des nebenräumlichen Geschehens bekommen. Dabei war nicht zu überhören, dass bei der telefonischen Beantwortung immer der erste Satz war: Schulzentrum Huchting, Kundel.

Wahrlich, bisher lebten wir hier in einem Schulzentrum Huchting, Kundel.

Und was kommt jetzt?

Hier könnte der Artikel schon zuende sein, aber das wäre ein bisschen arg kurz. Also hören wir weiter in den Nebenraum. Meistens kam dann als Dialog:

Nein. Hier ist nicht die **Berufsschule**.

Nein. Hier ist **nicht** die Berufsschule.

Nein. Hier **ist** nicht die Berufsschule.

Nach dieser ausführlichen Information des Gesprächspartners war es an der Zeit, einen Stoßseufzer hinterherzuschicken und sich der Alltagsbeschäftigung wieder zuzuwenden.

Das war nicht selten der Kampf mit dem Haushalt unserer Schule, bzw. den dazu erstellten Computerprogrammen. Doch Eva wäre nicht Kundel, wenn sie nicht beharrlich auch hier im Laufe der Zeit immer mehr die Oberhand gewonnen hätte und letztlich auch die Computer des Sekretariats unter ihrer Regie waren. Allein der Drucker durfte gelegentlich noch unaufgefordert ein Blatt ausdrucken, weitere Extrawürste leistete er sich aber auch nicht.



Was gab es noch im Schulzentrum Kundel?

Ja, wo anfangen, wo aufhören. Jetzt besteht die Gefahr, dass dieser Artikel sehr, sehr lang wird! Aber das braucht er nicht: Jeder hat es oft genug erlebt: Der alte Spruch: „Unmögliches erledigen wir sofort, Wunder dauern etwas länger" hatte wenn irgendwo auf dieser Welt, dann hier seine Berechtigung.

Doch keiner ist ohne Fehler: Eva Kundel hat es ihrer Nachfolgerin unheimlich schwer gemacht!

PH

Quo Vadis?

Wohin gehst du? Diese Frage stellt sich am Ende dieses Schuljahrs nicht nur für das Gymnasium im SZ Huchting, sondern auch für mich. Allerdings kann ich sie für mich klar beantworten. Wohin es mit unserer Schule geht, das ist noch keineswegs entschieden.

Nach 38 Dienstjahren trete ich am 31.07.2001, vier Wochen vor der offiziellen Altersgrenze von 65 Jahren, in den Ruhestand. Ob ich ihn verdient habe, vermag ich nicht zu beurteilen, aber ich freue mich darauf. Das heißt nicht, dass ich ungern Lehrer gewesen bin. Ich habe diesen Beruf und meine Unterrichtsfächer Deutsch und Geographie nach dem Abitur 1957 in Düsseldorf aus Überzeugung und Interesse gewählt, und ich würde diese Wahl wiederholen, gäbe es eine zweite Lebenschance. Doch manches wird eben im Alter schwieriger und mühsamer, das Gedächtnis lässt nach, die Sucherei nach Unterlagen nimmt zu, der Abstand zur jungen Generation wird immer größer, so dass man häufiger die Welt nicht mehr so richtig zu verstehen scheint. In ein schwarzes Loch werde ich sicher nicht fallen; denn es gibt da noch etliche Dinge, denen ich mich in Ruhe intensiver zuwenden möchte, und gewiß stellen sich auch für Senioren neue Aufgaben ein.

Dass ich durch Einheirat 1961 in Bremen meine Zelte aufgeschlagen habe, bedauere ich keineswegs. Diese wohnliche Stadt mit dem zauberhaften norddeutschen Umland ist einem Rheinländer zur zweiten Heimat geworden, und das will bei der sprichwörtlichen Zurückhaltung der Bremer schon etwas bedeuten. Gewöhnungsbedürftig war allerdings die bremische Bildungspolitik seit Ende der 70er Jahre mit den ebenso sprichwörtlichen „bremischen Lösungen“.

Ebenso wenig bedauere ich, 31 Jahre meiner Dienstzeit an ein und derselben Schule tätig gewesen zu sein. Als ich 1970 nach einjährigem Zwischenspiel während der Referendarzeit am Gymnasium Hermann-Böse-Straße und sechs schönen Jahren am Alten Gymnasium nach Huchting wechselte, begann erst einmal die Planungs- und Aufbauphase des ersten Ganztagsgymnasiums in Bremen und damit eine interessante und spannende Zeit. Mit Günter Friedrichs und dem Gründungskollegium zusammen durften Träume von moderner und zur Gesellschaft geöffneten Schule umgesetzt werden. Hinzu kamen für mich Arbeiten im Zusammenhang mit der Innovation der geographischen Lehrpläne und erste fachliche Veröffentlichungen, u.a auch über unsere bestausgestatteten Fachräume, die über die Grenzen Bremens hinaus Interesse weckten und landesfremde Besuchergruppen anlockten. Das blieb so, auch als wir 1973 zum Schulzentrum Huchting der Sek.I und Sek.II im Ganztagsbetrieb wurden. Dank des Engagements des Kollegiums und der Eltern funktionierte diese Schule trotz ihrer Größe und mit einer Vielfalt von Angeboten. Ich denke an den Kanon von Studienfahrten, die per pedes oder per Fahrrad in europäische Länder führten, an die musischen Wochen in Ahlhorn und die Projektwochen, an die vielen Arbeitsgemeinschaften und an die Musical-Aufführungen. Von all dem wird noch erzählt, wenn sich jeweils im Dezember die Ehemaligen treffen, und diese zahlreich besuchten Treffen beweisen uns immer wieder, dass sich die Schüler/-innen bei uns wohlfühlt haben. Letzteres gilt auch, wie ich oft höre, für die jüngsten Generationen. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Diese Schule und mit ihr der Ganztagsbetrieb starb durch die aus rein ideologischen Gründen gegen den Willen aller Betroffenen beschlossene Auflösung, die sich in den 80er Jahren dann vollzog. Ein Trauerspiel, wenn man bedenkt, dass die für die damalige Misere hauptverantwortliche SPD heute vehement Ganztagschulen fordert. Zurück blieb eine gymnasiale Oberstufe, die mit geringen Ressourcen um das Überleben ringt. Ich will hier nicht weiter auf die Probleme eingehen, sondern für mich nur feststellen, dass trotz der Enttäuschung über die sinnlose Zerstörung unserer Träume das Bemühen blieb, vernünftig Schule zu machen, dem Bildungsauftrag gegenüber Schüler- und Elternschaft nachzukommen und die Schule wettbewerbsfähig zu halten. Auch das waren interessante, spannende, erfahrungsreiche und letztlich trotz allen Ärgers befriedigende Jahre, die ich nicht missen möchte.

Dem Votum des Kollegiums verdanke ich im wesentlichen seit dem Schuljahr 1992/93 die Leitung der Schule, für die ich als Stellvertreter schon vorher 22 Jahre gearbeitet hatte. Ich hoffe, dass ich das mir entgegengebrachte Vertrauen nicht enttäuscht habe, und danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Geduld, die sie mit mir hatten, und für die sehr gute Zusammenarbeit und die Unterstützung, mit deren Hilfe doch noch manches Projekt trotz knapper Ressourcen auf den Weg gebracht werden konnte. Unsere homepage zeugt davon. Insgesamt ziehe ich für mich eine positive Bilanz dieser Jahre und muß gestehen, dass mich zum Ende der Dienstzeit immer häufiger ein Hauch von Wehmut streift.

Der zukünftige Weg unserer Schule ist noch offen. Der Senator für Bildung und Wissenschaft hat sich entschlossen, die Schulstruktur in Huchting nach einem Konzept zu verändern, das sich mit den von unserer Gesamt- und Schulkonferenz entwickelten Vorschlägen vereinbaren lässt. Aber das Vorhaben stößt auf politischer Ebene noch auf Widerstand. Die Deputation für Bildung hat auf ihrer Sitzung am 07.06.01 beschlossen, die Entscheidung über die zukünftige Schulstruktur in der Region Süd (links der Weser) zu vertagen. Nun wird die Zeit knapp, in der wir noch über die vom Senator für Bildung und Wissenschaft großzügigerweise zugestandenen Ressourcen verfügen können. Auf dem Spiel steht die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber mittleren und größeren Oberstufensystemen und durchgängigen Gymnasien. Eine Rettung glaubt man immer noch in einem Beruflichen Gymnasium Gestaltung zu sehen. Aber die letzten Sitzungen zu diesem Thema haben deutlich gezeigt, dass die allgemeinbildende gymnasiale Oberstufe nur an ganz wenigen Stellen mit einem Beruflichen Gymnasium kooperieren kann, weil die Bildungsgänge doch sehr unterschiedlich bleiben. Ich wünsche der Schule und dem Ortsteil, dass bald die Einsicht Oberhand gewinnt und die ursprünglichen Pläne des SfBuW umgesetzt werden. Nur wenn zumindest der gymnasiale Bildungsgang zusammengelegt und wieder einheitlich gestaltet werden kann, lässt sich dieser auf Dauer effektiv weiterentwickeln und im Wettbewerb der Bremer Gymnasien und Oberstufen für Huchting erhalten.



Von unfairen Angriffen und unqualifizierten Aussagen ideologisch verklemmter, die Veränderungen in der Gesellschaft nicht wahrnehmen wollender Gegner unserer Schule und der senatorischen Pläne sollte man sich nicht entmutigen lassen. Vergesst schnell die Sitzung des Huchtinger Ortsbeirats am 21.05.01! Nur sachorientierte, die Fakten berücksichtigende Argumentation bringt uns letztlich weiter. Unsere Schule hat sich an dieses Prinzip gehalten und sollte es weiterhin so handhaben. Gebt die Hoffnung auf Einsicht und Vernunft nicht auf und denkt stets daran, dass „viele Wege nach Rom führen"! So wünsche ich der Schülerschaft, dem Kollegium und der Schulleitung für ihre zukünftige Arbeit alles Gute und viel Erfolg!

Auf Wiedersehen!

Gerd Feller